

DAMIT  
HAB ICH  
NICHTS  
ZU TUN.





## Vorwort // Der Kuratorinnen

Damit hab ich nichts zu tun. Ein Satz der häufig fällt. Manchmal sogar aus guten und nachvollziehbaren Gründen. Die Entscheidung sich bewusst von unangenehmen Sachverhalten, bestimmten Personen und gesellschaftlichen Entwicklungen abzugrenzen, fällt oft. Doch warum weisen wir viele Themen und Angelegenheiten strikt von uns? Anstatt sich mit ihnen zu befassen, verdrängen wir lästige Themen lieber aus unseren Köpfen.

Sich nicht rund um die Uhr mit allgegenwärtigen Krisenthemen wie Krankheit, Armut, Flüchtlingskrise oder globaler Erwärmung beschäftigen zu wollen, leuchtet ein und ist nur allzu menschlich. Dennoch bedeutet dies nicht, dass diese Themen uns womöglich nichts angehen -- ja, dass wir eben nichts damit zu tun haben.



Verpflichtet uns doch die fortschreitende Globalisierung und die sich hierdurch herausbildende Weltgesellschaft, Verantwortung für unser Denken und Handeln zu übernehmen.

Sich äußeren Einflüssen zu öffnen und innere sowie äußere Grenzen zu überwinden, sollte das Motto dieser gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung sein. Selbst, oder vor allem, wenn dies bedeutet, dass die Entwürfe unserer Selbst- und Fremdbilder dadurch instabil werden. Sich seiner Beziehung zur (Um-)Welt bewusst zu werden, macht die gegenwärtige Form der Abgrenzung des Ich fast unmöglich.

Damit hab ich nichts zu tun. Was als natürliche Abwehr- und Schutzreaktion be-

zeichnet werden könnte, sollte in unserer Ausstellung künstlerisch durchleuchtet und dargestellt werden. Auf unterschiedlichste Weise setzten sich die Künstler\*innen mit den Themen *Fremdheiten des Ich* und *Fremdheiten der Welt* auseinander, sodass am Ende ein vielfältiger Mix verschiedenster Interpretationen zu sehen war.

Unser Dank für das Gelingen der Ausstellung gebührt allen beteiligten Künstler\*innen sowie den zahlreichen Besuchern. Doch vor allem danken wir Prof. Manfred Blohm, dem Kunstverein KUNST&CO. und dem Kulturbüro Flensburg für ihre Unterstützung – und dafür, dass sie alle etwas mit unserem Projekt zu tun haben wollten!

## Andrea Bachem // Mein Freund, das Monster



In der Serie Mein Freund, das Monster beschäftige ich mich mit dem Fremden im eigenen Inneren und mit der Möglichkeit, unerwünschte Charakterzüge und Emotionen (die „Monster“) ins Selbstbild zu integrieren.

Wenn so viel Fremdes bewältigt werden muss wie in unseren Tagen, dann ist die innere Einstellung der Menschen wichtig: Wer mit sich selbst in Frieden ist, weil er sich selbst erforscht und zu akzeptieren gelernt hat, kann auch nach außen gerichtet friedvoller handeln.

Ich wurde im August 1959 geboren und beschäftige mich seit meiner frühen Jugend autodidaktisch und intensiv mit Kunst.

*Der Geist ist sein eigener Herr und er kann aus der Hölle den Himmel und aus dem Himmel die Hölle machen.*

*John Milton*

Das Malen ist für mich ein großes sinnliches Vergnügen einerseits, und andererseits immer wieder ein Weg, ein Gefühl von Andersartigkeit zu überwinden und mich mitzuteilen, indem ich mein ureigenstes Empfinden in eine „Sprache“ übersetze, die (hoffentlich) für andere nachvollziehbar und interessant ist. Die Bildende Kunst erscheint mir dafür besonders geeignet, weil sie ganz unterschiedliche Gedanken, Aspekte und Sichtweisen verbinden kann und nicht im „entweder oder“ verhaftet ist, sondern auch ein „sowohl als auch“ darzustellen vermag.



8-teilige Serie  
Material: Tusche und Fineliner auf Papier

## Nicole Beer // Mensch-Sein

Irgendwann war er da, der Zugang zur Kunst und seitdem ist sie ein konstanter Begleiter meines Lebens. In der Kunst erforsche, gestalte, bewege und verändere ich (mein) Leben. Unendlich in ihrer Ausdrucksvielfalt und Vielschichtigkeit. Immer wieder bin ich berührt von dem Reichtum und den Überraschungen, die ich durch das künstlerische Tun erfahre.

Das Bild Mensch-Sein, das im Rahmen eines Online-Kurses zum Thema Portrait entstand, ist wieder eines dieser Bilder, in dem Überraschendes zusammenkommt und wo ich viele Ebenen gleichzeitig erforsche. Im Kurs bin ich herausgefordert durch mir fremden Medien, mir fremden Portraitfotos und Aufgaben, die ich mir selbst nicht stellen würde. Ich erlebe und bewege Themen wie Toleranz / Intoleranz, Offenheit

/ Verslossenheit dem mir Fremden gegenüber. Und doch: Neue Sichtweisen und Fähigkeiten bringen mir das Fremde näher. Fremdes wird ein Stückweit zu Vertrautem.

Das Bild Mensch-Sein spiegelt diese Themen und vereint sie in einem Bild. Neue Fragen und Facetten kommen hinzu. Die Farbe kam überraschend und macht erst jetzt Sinn. Die Form: Fast eine Madonna, unvertraute Technik (Acryl-Lasur), Verletzlichkeit und Würde in einem (Vereinigung anstatt Spaltung), verschlossen und stark, plötzlich auch noch frauenspezifisch, ein Dialog verarbeitet. Ein neues Werk, das mir teilweise fremd ist und in der Tiefe sehr vertraut. Wieder einmal ein Stück des Fremden erobert, zu eigen gemacht.

Der Titel klingt groß, aber ich ahne darin etwas: Die Erlaubnis mit allem da sein zu können und nichts auszuschließen... eben Mensch-Sein im tiefsten Sinne.



*Maße: 29,7 x 42cm*

*Material: Acryl und Pastellkreide auf Papier*

## Anke Bohstedt // In einem fremden Land



Die Inspiration zu diesen Werken kam durch meinen Vater – Fabrikant und Chemieingenieur, der 1953 von den Engländern den Auftrag erhielt, auf der Sinai-Halbinsel eine Destillieranlage für eine Maganerz-Mine am Roten Meer zu bauen. Ägypten faszinierte mich schon damals durch seine begeisterten Erzählungen. Diese für mich so fremde Welt wollte ich irgendwann kennenlernen. So reiste ich 1986 selbst nach Ägypten, um das Land, die Menschen und ihre Kultur zu erleben. Vor meinem ‚bildlichen‘ Auge erscheinen bei dem Gedanken an meinen Aufenthalt in dieser faszinierenden Fremde noch immer die sitzenden Menschen, die Frauen in ihren Tschadors. Das blieb unvergesslich, prägend. Während der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Thema wurde mir bewusst, dass durch die momentane Flüchtlingsproblematik, diese schönen Erinnerungen durch Angst vor der Fremde und den

Fremden überlagert wurden. Die verschiedene Mentalität, die Menschenströme, die andere Religion erschien und erscheint im eigenen Land beängstigend. Durch die Arbeit an meinen Bildern wurde mir jedoch wieder bewusst, dass die von mir damals erlebten Schönheiten erhalten werden müssen und nicht durch Kriege und Ausbeutung vernichtet werden dürfen. Durch die Konfrontation mit dem Thema schwand die Angst und es wurde wieder mein großer Wunsch, dass ein Weg gefunden werden muss, durch Unterstützung vor Ort, durch Diplomatie und nicht durch Kriege diese beeindruckenden Kulturen zu erhalten, den fremden Menschen in ihren fernen Ländern zu helfen, sie lernen zu verstehen. Vielleicht ein Traum? – Ja, aber Künstler dürfen träumen!

Was mich bewegt und antreibt: Künstlerische Berufung und Privatleben in Einklang zu bringen und zu halten. Anderen Menschen nach meinen Kräften zu helfen und sie zu unterstützen. Immer wieder neue Erfahrungen zu machen, aktiv bleiben solange es geht, besonders im Künstlerischen. Als Künstler und als Mensch ist man immer wieder getrieben, kreativ zu sein.



Maße: *Wartende* 35 x 50cm  
*Mutter und Kind* 30 x 47cm  
Material: Rembrandtkreide

## Johannes Caspersen // VOR:ORT



Die Flüchtlingswelle schwappt seit 2015 verstärkt durch die Fernseh- und Medienlandschaft. Das Thema des verlorenen Menschen in verschiedenen Situationen beschäftigt mich fast schon ein Leben lang. Die Frage ist immer, aus welcher Perspektive ich Dinge betrachte und erlebe.

VOR:ORT teilt sich mit durch flächige Projektion, Skulptur und Film-Loop. Die Entschlüsselung „Da ist etwas geschehen!“, spielt mit der Tatsache, dass zunächst alles nebeneinander wirkt und im Ebenen-Kontext zwar verwoben ist, aber eben separat existiert.

Zunächst entstand die skulpturale Komponente, die drei Halbfiguren in Jackett und Krawatte. Betont ist die Andeutung von Körper und Gesicht ohne Ausarbeitung. Die Skulpturen sind damit aufgrund ihrer

Größe sehr präsent, vom Erscheinungsbild aber eher flüchtig. Sie liegen in gewisser Weise in einem Unschärfbereich.

Das Video zeigt ungeschnitten im Loop in relativ grober Auflösung die Aufstellung der Skulpturen im Wasser. Das Poster im Hintergrund zeigt schonungslos bis ins Detail die Anlandung eines Flüchtlingsbootes als Screenshot aus dem Fernsehen. Die Situation scheint klar und ist dennoch diffus.

Mein Fokus lag darin diese Dinge zueinander zu bringen, um sie stärker zu machen: aus der „Bildfigur“ eine „Superfigur“, aus der Vereinzelung eine Komposition zu bauen, die einen „konkreten Bildraum“ erstellt. Die Deutung liegt im Auge des Betrachters, ganz sicher ist er hier aber am Puls der Zeit, genau da, wohin uns „the latest news“ verschlagen: VOR:ORT.



*Drei Halbskulpturen*

*Material: Holz (bemalt)*

*Screen Shot Plakat (100 x 220cm)*

*Film auf Video Frame: Baden Gehen*

## Patrick Eilers // Kultur



Die deutsche „Kulturnation“ als Abgrenzung zur französischen Zivilisation. Eine kaum greifbare „Leitkultur“, die eine Mauer um sich zieht und alles außerhalb als „fremde Kultur“ ausschließen will, wodurch sie den Weg für Fremdenfeindlichkeit und kulturellen Rassismus ebnet.

Goethe als Symbol für eine Hochkultur, deren Goldstandard er noch heute zu sein scheint.

Himmler als Symbol für die Pervertierung eines Teils der Kultur und für die Vertreibung und Vernichtung der übrigen Kultur.

Bohlen als Symbol für Popkultur, die er mit seiner Musik, seinen Castingshows und seiner Präsenz in Boulevardmedien auf unterschiedlichen Ebenen repräsentiert.

In meinen Bildern spiegelt sich meine langjährige Auseinandersetzung mit der Wirkung von Farben, Formen und Typografie wider.

Meine Wurzeln liegen dabei im Graffiti, in der Urban Art und im Grafikdesign. Neben dem klassischen Stylewriting entwickle ich ständig eine eigene Formensprache weiter, die z.B. in Landschaftsgemälden, abstrakten Kompositionen oder in der Objektgestaltung zum Einsatz kommt.



Maße: 90 x 120cm

Material: Acryl auf Leinwand

## Maïke Fuhrken // Entsprungen



Was ist fremd am Fremden? Die Anderen? Ich selbst? Häufig bin ich mir der Welt unsicher und unsicher in der Welt. Es sind wohl die Menschen, zu denen ich nicht passe. Gehöre ich nicht dazu? Oder möchte ich es gar nicht?

Die Fremdheit des Selbst ist die verborgene Seite der Identität. Ich bin unsicher, ob ich sie wirklich kennen lernen möchte. Mein Offensichtliches ist mir so vertraut. Die Zerrissenheit zwischen Neugier, Selbstverwirklichung und Angst, das Springen zwischen den Perspektiven und die Abhängigkeit von der eigenen Verfasstheit geben der Fremdheit meines Selbst viele Gesichter, lässt mich diese aber auch in vielen Gesichtern erkennen.

Zunächst wird die Farbe aufgetragen, damit erscheint die Form. Erst danach entsteht die Figur, die flüchtig mit Tusche

gezeichnet wird. Die aleatorische Vorgehensweise gibt der Farbe und Form die Möglichkeit, direkt ins Unbewusste zu wirken und das Bild sich in mir entwickeln zu lassen. Für mich entsteht so ein schneller und direkter Kontakt zu mir selbst.

Während der Arbeit zum Thema „Fremdheit des Selbst“ gab es einen gedanklichen Prozess, der jedoch nicht linear, sondern kreuz und quer verlief. Von allen Seiten kamen Gedanken auf mich zu, unsortiert. Teilweise konnte ich sie nicht halten und sie verschwanden wieder. Die kreative Arbeit zu dem Thema hat mir geholfen „aufzuräumen“ und deutlicher zu „sehen“. Mit den Bildern zu dieser Thematik habe ich mich und meine Welt auf einer inneren Ebene geordnet und besser verstanden. Meine Sicht hat sich nicht geändert, sie ist klarer und eindeutiger geworden.

Kreativ zu sein bedeutet für mich eine Form der Kommunikation mit mir selbst zu finden, die nicht spricht, nicht denkt, nicht fühlt. Danach kann ich besser denken und fühlen. Mit ihrer direkten Art hilft Kreativität ehrlich zu mir zu sein.



*Maße: 27 x 20cm*

*Material: Acryl und Tusche auf Aquarellpapier*

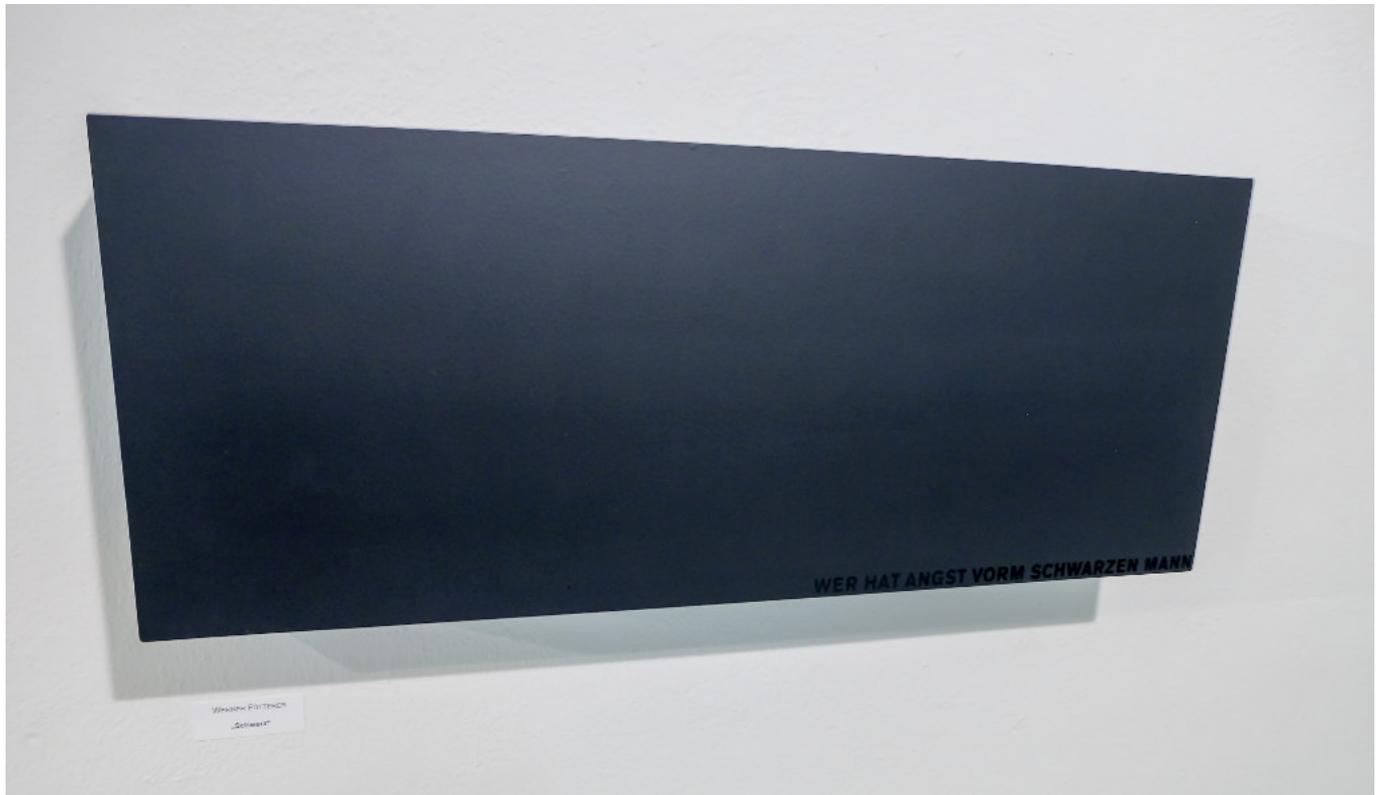
## Werner Fütterer // Schwarz

Ein Antrieb meiner Arbeit ist die Lust am Erkennen von Situationen und Szenarien des Alltags, die künstlerisch bearbeitet werden können. Oft sind es auch Dinge, Gegenstände, die im Hintergrund menschliche Verhaltensweisen und Anschauungen mittransportieren.

Im Kontext der Ausstellung bin ich durch Gespräche mit Personen über die aktuelle Flüchtlingskrise auf das Thema Ressentiments und gedankenlose Sprüche in meiner Jugendzeit gestoßen, dabei auch auf den Spruch „Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann?“, der ja zuvorderst auf ein Kinderspiel verweist, den Tod zugrunde legt und auch aktuell gesellschaftlich konnotiert werden könnte.

Der Prozess der Entstehung passierte im Austausch mit dem Galeristen und Bilderrahmer Peter Kruse, der von seinen Ausstellungen mittlerweile kleine Miniboxen aus Einladungskarten herstellt.

So inspiriert entstand Schwarz. Die Arbeit am Werk wirkt nach und weitere Ideen zur Thematik werden kommen. Zunächst widme ich mich aber wieder anderen Leidenschaften von mir: Dem Blues und dem Saxophonspiel und natürlich den Füßen.



*Maße: 88 x 35 x 16cm*

*Material: MDF-Holzbox, schwarzer Tafellack,  
mit Transferschrift hochglänzend vorne rechts unten beklebt*

## Dani Heck // COMMUNICATE VII - RESIST



Ich setze mich in meinen künstlerischen Arbeiten vor allem mit Kommunikation unterschiedlichster Art auseinander, Verständigungsversuchen, die mehr oder weniger gelingen.

Von der teilweisen Verschmelzung bis zur hochdramatischen Auseinandersetzung variieren die Erscheinungsformen zwischen tänzerischer Ästhetik, Erotik und scheinbar tödlichem Kampf.

Dabei beschäftigt mich die Frage, wie viel Verständigung ist uns mit unseren unterschiedlichen Lebenswegen, Überzeugungen, Religionen überhaupt möglich? Wie viel Nähe ertragen wir? Wann fahren wir die Krallen aus? Die tänzerische Ästhetik von COMMUNICATE VII, die selbst in dieser offensichtlichen heftigen Auseinander-

setzung sichtbar wird, hat mich tatsächlich überrascht.

Zu der Serie RESIST gehören elf Arbeiten in denen ich, ergänzend und kontrastierend zu dem Cut Out, Varianten des Solidarisiereins dargestellt habe. Ausgehend von drei „Prototypen“, stellvertretend für unterschiedliche Persönlichkeiten, habe ich mehrere Kombinationen und Überlagerungen durchgespielt. Offensichtlich wirken die drei einzelnen Figuren dem Geschehen um sie herum sehr viel mehr ausgesetzt, als diejenigen, die sich zusammengetan haben. Die Schnittmengen sind das Plus, die zusätzliche Stabilität.



*Titel: RESIST*

*Maße: DIN A6*

*Material: Acrylfarbe auf Papier*

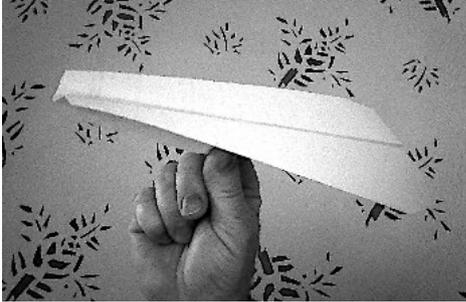


*Titel: COMMUNICATE VII, Serie von sieben Cut Outs*

*Maße: 2,5 x 1,25m*

*Material: Schwarze Acrylfarbe auf weiß beschichteter Hartfaserplatte*

## Markus Herschbach // Kunstflüge II



Die Installation Kunstflüge II ist ein Werk einer Reihe. Vorausgehend war eine mehrjährige visuelle Auseinandersetzung und Befragung der Aspekte des Fliegens und des Gebrauchs von Flugmaschinen.

Der Aussage von Karlheinz Stockhausen folgend, wonach der Anschlag auf das World Trade Center das größte Kunstwerk sei, „das es überhaupt gibt für den ganzen Kosmos“, setzt die Installation eine reflexive Verlangsamung „schöner“ Bilder, mantrisch wirkender Sounds während des abstrusen Angriffs eines Doppeldeckers gegen die westlichen Twin Towers des Kölner Doms entgegen.

Textuell visualisiert werden die Aufrufe zu den Kreuzzügen durch Papst Urban II – „alles und jedes abzusegnen, dass nach

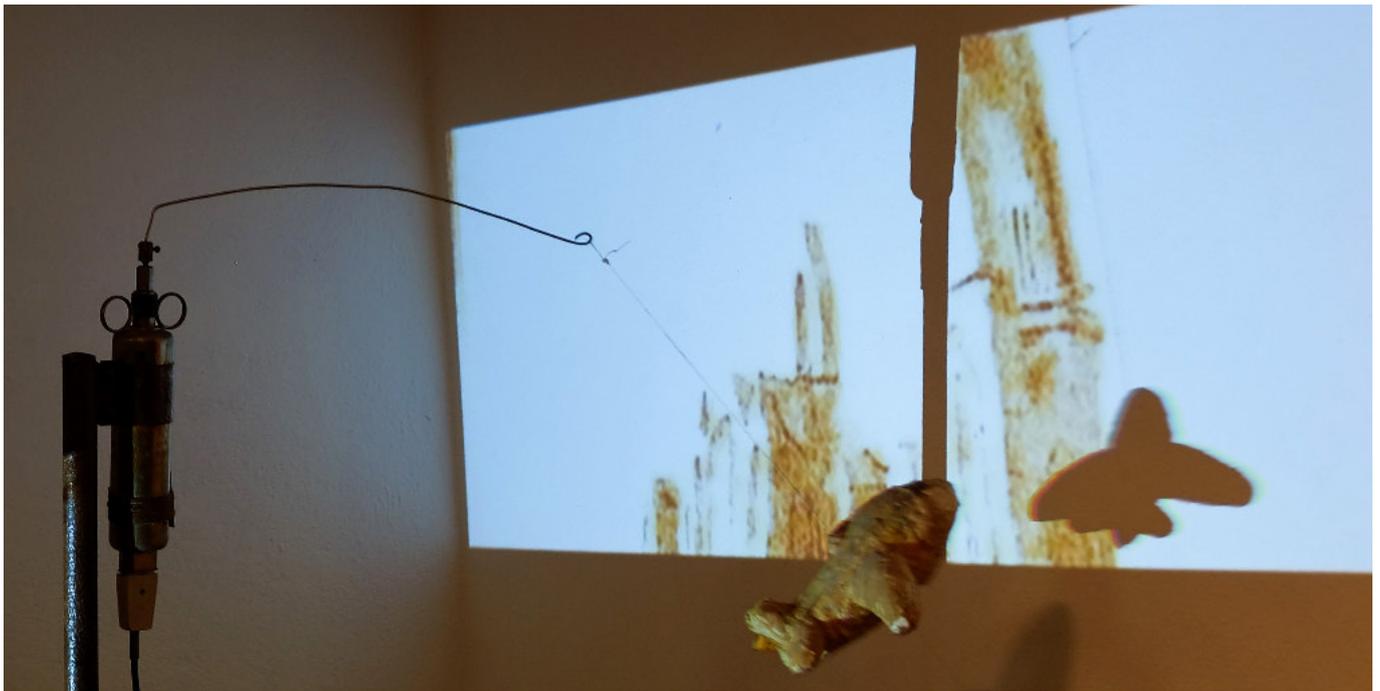
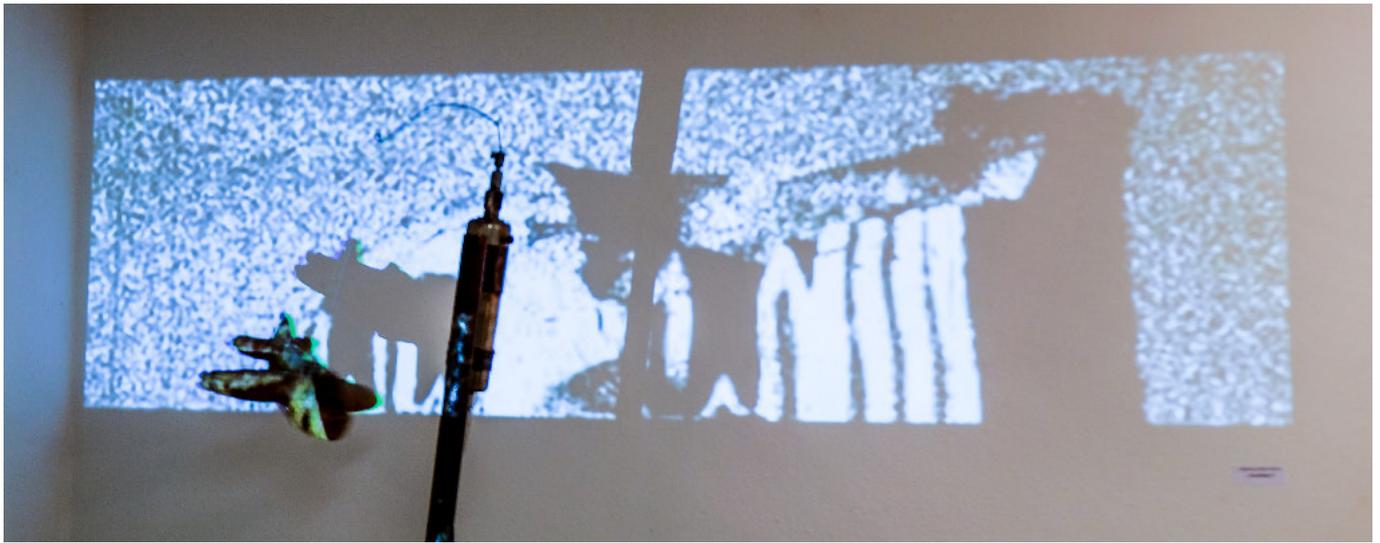
*Zum Wesen des automatischen Faschismus gehört das blinde Selbstverständnis, alles und jedes abzusegnen, was nach den eigenen Spielregeln zustande gekommen ist.*

*Alfred Hrdlicka*

den eigenen Spielregeln zustande gekommen ist.“

Entstehungsprozesse:

Emotionen sind wichtig, aber nicht unbedingt meine Emotionen / Erinnerung sind wichtig, wie auch die Entbehrung von Erinnerung wesentlich ist / Melancholie ist unausweichlich / Einsicht in den Mangel/ Die Erfahrung der Unmöglichkeit von Sicherheiten ist unvermeidlich / Bewegungen ins Unbekannte sind unentbehrlich / Temporäre Absichtslosigkeit scheint geboten / Kompromisslosigkeit ist bedeutend / Wachsam den Zeitgeist begleiten, ist maßgeblich / Bewusstheit in die moralische Gemischtheit des Status quo / Soziale Plastiken denken – Unausweichlich ist Handeln.



*15 minütiger Videoloop als Projektion, kinetisches Flugobjekt  
Material: Eisen, chirurgische Knochensäge, Anröchter Sandstein, Sound*

## Elke Mark // [...]



Mein Text über Wahrnehmungsgewohnheiten und Erfahrung von Fremdheit in künstlerischer Performance Art findet sich auf einem 8 mm breiten, etwa 30 Meter langen Stoffband – fortlaufend gedruckt, quasi als eine lange Zeile – wieder. Dieses Band wird im Raum verspannt.

Um den Text zu lesen, folgt man dem Textbandverlauf oder nimmt das Band in die Hand und liest Ausschnitte. Sich bewegend einen Text zu erlesen, stellt unsere Gewohnheiten in Frage und fordert eine Anpassung der eigenen (Körper-) Haltung heraus. Richtet sich unser Fokus auf diese eine Zeile als winzigen Ausschnitt unserer Umgebung wird zugleich der gesamte Umraum, in dem wir uns lesend bewegen, (für Andere) sichtbar und für uns selbst erfahrbar gemacht.

*... uns an den Grenzen und am Abgrund der Unsicherheit entlang tastend mutig einen Schritt ins Ungewisse wagen - im Vertrauen auf Hilde Domins Zusage: „Ich setze den Fuß in die Luft, und sie trug“.*



*Maße: 0.8cm x 30m*

*Material: Stoffband bedruckt*

## Ute Schwambach // Blau Tau



Diese Tatsache spiegelt sich in meiner Arbeit Blau Tau wider. Der Hintergrund steht für das Bewusstsein. Hellblau ist hier, als ein Farbbestandteil vom Dunkelblau, dominierend.

Verschiedene Tiefen werden geschaffen – sie verkörpern Leichtigkeit, Unbeschwertheit und Fließkraft. Die dunkelblauen Flächen dagegen symbolisieren das Unterbewusstsein. Die schwere Farbe wirkt wie ein Eisblock, die koreanischen Schriftzeichen wirken fremd.

Fremdheit im „Ich“, die Fassade bröckelt und es bewegt sich ein Teil des Ganzen an die Oberfläche und bringt Bewegung und Veränderung, Entwicklung und Freiheit.

*Wir schwimmen im Meer des Lebens, Themen tauchen immer stückweise auf, bis wir uns „Selbst“ bewusstwerden.*

Seit ca. sechs Jahren bin ich intensiv künstlerisch tätig in meinem eigenen Atelier. Ständiges Wachstum und Entwicklung bereiten mir in meiner Arbeit die größte Freude. Im künstlerischen Prozess erfahre ich Entspannung, ich bin bei mir, wenn ich künstlerisch tätig bin.



Maße: 120 x 140cm

Material: Acryl, Papier, Tinte auf Leinwand

## Bettina Schwarze // Kühle Distanz



Die Vorform zu dieser Skulptur entstand intuitiv: mit Gips, Textil, Papier, Draht, Farbe, Lack. Die daraus entstandene Form erinnerte mich an eine der wohl bekanntesten Frauen der Welt. (Anm. d. Hg.: Nofretete).

Das Thema „Fremdheiten“ war für mich eine Anregung, mit diesem Begriff assoziativ umzugehen, zu definieren und definieren zu lassen. So kam es zum Titel Kühle Distanz. Aus drei bereits angelegten Arbeiten und Ideen zum Thema entschied sich die Kuratorin für die Skulptur, die ich wie folgt umsetzte: Nach Fertigung mehrerer Entwürfe entschloss ich mich zum Gießen sowie Auftragen und Abtragen mit Gips. Die Farbigkeit der Oberfläche entwickelte ich ebenfalls durch wiederholtes Auf- und Abtragen.

Warum?

Reiz

Neugier

Spannung

Überraschung

Plan und Intuition

Ruhe und Bewegung

Beständigkeit und Vergänglichkeit

und in diesem Fall: Nähe und Distanz

Mögen das Betrachten und Berühren der „kühlen Distanz“ sowie das Spiel mit Buchstaben (Untertitel) diese Antriebe im Akteur bestätigen.



*Material: Gips,  
Farben und Färbemittel, Wachs  
Maße: 63 x 17 x 23 cm*



*Untertitel: Fremde Schönheit  
Material: Keramik, 15 Buchstaben  
Maße: je 5 x 5cm*

## Dietmar Schwenck // Makuleh - fremd hier



Foto: Mona Kegel

Seit geraumer Zeit habe ich mich den Theaterfiguren verschrieben. Es handelt sich um historische Marionetten aus dem ostasiatischen Raum, die ich restauriere. Hieraus entsteht eine Art Reise durch mehrere künstlerische Ausdrucksgebiete, allem voran dem der Malerei; es folgen Texte, Erfahrungsberichte und Fotos, Illustrationen und konkrete Bewegungsstudien. Die Figuren sind die geduldigsten Modelle. Das Spiel mit ihnen fordert die gleiche Geduld und viele Übungsstunden.

Die Idee zum Ölgemälde Makuleh - fremd hier war geboren, als ich die Marionette, die per Post eintraf, in ihrem Karton zurechtrückte. Da war sie, angekommen in der Fremde, und brachte ihre ganz persönliche Geschichte mit. Das Malen am Bild zog sich über Monate hin, das anschlie-

ßende Restaurieren ebenfalls. Vor allem das Kostüm aus Seide war stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Rock ließ sich nicht mehr erhalten. Die Ornamente des gewebten Originalstoffes wurden auf einen einfarbigen Seidenstoff übertragen. Da die Echthaare ausfielen, bekam die Figur einen passenden Hut aus historischen Materialien. Viel Zeit, um den Geschichten eines indonesischen Figurentheaterlebens nachzuspüren. Über das Spiel mit der Figur entsteht ein weiterer unmittelbarer Kontakt, der dann richtig gut fließt, wenn sich Fremdheit in Nähe verwandelt.

Warum ich künstlerisch tätig bin? In wenigen Worten ausgedrückt: Es ist das Beste, was mir einfallen konnte. Kein anderer Berufszweig liegt mir so nah wie dieser. Die künstlerische Arbeit spricht alle Facetten meiner Neigungen und Fähigkeiten an und beinhaltet die beglückende Erfahrung, mit dem Lernen und Entdecken niemals aufzuhören.



*Indonesische Marionette*

*um 1930, Holz und Textil, Höhe ca. 70cm*



*Maße: 100 x 140 cm*

*Material: Öl auf Leinwand*

## Gundula Sommerer // Gratwanderung



Es geht um die Abwehr, die in Gratwanderung zum Ausdruck kommt, die ich in meinen Figuren sichtbar machen möchte. Sie verschließen sich der Wahrnehmung: Nicht sehen, nicht hören und dann auch nicht darüber reden.

Es findet kein Gedankenaustausch statt, sondern Zurückgezogenheit. Es gibt keinen Protest. Wie auch, wenn nichts wahrgenommen wird? Die Vereinzelung ist spürbar, auch wenn die Figuren nicht allein auf ihrem Platz stehen.

Andererseits gibt dieses Verhalten einen Schutz, der unter Umständen für das persönliche Überleben eine Notwendigkeit bedeutet. Die einzige Figur, die sich für die Öffnung der Sinne entschieden hat und damit für die Wahrnehmung, trägt Rot und

steht etwas abseits allein. Unterschiedliche Größen und Farbtöne verdeutlichen, dass es sich bei dem Phänomen der Abwehr um ein eher allgemeines Thema handelt.

Wenn ich thematisch arbeite, ist es immer das Thema, das mich interessiert und dessen einzelne Aspekte ich visualisieren möchte. Das kann schon sehr vielfältig sein. Dabei sind vor allem Abstraktion und das Herunterbrechen auf das Wesentliche für mich leitend.



*8-teilige Figurengruppe*

*Maße: 40 x 160cm Höhe*

*Material: Keramik, Acryl, Eisenständer*

## Käthe Wenzel // Wandwirbel

Die Stadt hat viele Dimensionen, und ein Großteil davon ist unsichtbar: verborgene Infrastrukturen, Netzwerke und Zeitschichten. Meine städtischen Schein-Fossilien erinnern an vergangene Körper und Geschehnisse, die sich durch die Alltagsoberfläche einen Weg ans Licht bahnen.

Im besten Fall helfen sie den Betrachter\*innen, sich zeitlich zu verorten, in einem Fenster zwischen viel Vergangenheit und viel Zukunft, die beide fremd sind.

Die Wandwirbel gehören zu einer ganzen Reihe von Arbeiten, die nach dem suchen, was durch Alltags-Geschäftigkeit und hegemoniale Strukturen verdeckt oder übersehen wird.



*Maße: Variabel*

*Material: Zement; Abgüsse von Wirbelmodellen und handmodellierten Wirbeln in Silikonformen*

## Nachwort

Damit hab ich nichts zu tun. Dies war auch unser erster Gedanke, als wir von unserem Dozenten die Aufgabe gestellt bekamen, eine Kunstaussstellung zu kuratieren. Betrachten wir damit doch ein uns völlig fremdes Terrain, denn die Mehrheit von uns hatte mit dem Thema Kuratieren bisher noch nie etwas zu tun gehabt. Oder etwa doch? Wenn man sich einmal umsieht, bemerkt man schnell, dass der Begriff mittlerweile für alles Mögliche gebraucht wird und uns, wenn wir mit offenen Augen durchs Leben gehen, im Alltag immer häufiger begegnet. Wenn Musiker und DJs ihre Playlisten zusammenfügen, kuratieren sie ihre Musik. Wenn Köche ihre Menüs zusammenstellen, kuratieren sie ihre Gerichte. Wenn Agenturen Inhalte in den Sozialen Medien posten, kuratieren sie Online-Content. Der Begriff des Kuratierens wird heutzutage in den verschiedensten Zusammenhängen benutzt. Wir sind übrigens auch alle Kuratoren unseres eigenen Lebens! Also doch alles gar nicht so fremd. Nach dieser Vergewisserung waren wir dann auch bereit uns der Aufgabe zu stellen.

Am 03. Februar 2017 war es dann endlich soweit: Um 19 Uhr öffneten sich die Türen zur Ausstellung mit dem Titel *Damit hab ich nichts zu tun*. Das Ergebnis und die Reaktionen der Besucher\*innen sind in diesem Katalog festgehalten. Fünfzehn unterschiedliche Künstler und rund 250 Gäste haben sich gemeinsam mit uns der Aufgabe gestellt und sich den „Fremdheiten“ geöffnet. Das Resultat regt zum Nachdenken an.

Die „Scheuklappen abreißen“, „Rückgrat beweisen“, „damit etwas zu tun haben zu wollen“, sind einige der Kommentare, die uns hinterher erreicht haben. Die Ausstellung hat, so scheint es, den Nerv der Zeit getroffen. So ist es nicht verwunderlich, dass unsere Kommentarwand mit den kleinen pinken Klebezetteln, auf denen die Besucher ihre Gedanken zum Gesehenen aufschreiben konnten, am Ende als spontan entstandenes „Gesamtkunstwerk“ zusammenfasst: Wir haben alle etwas damit zu tun – wir müssen nur wollen.

*Ihre Kuratorinnen,  
Mona Horn, Anna Lucassen, Melanie Manitsas,  
Fabiola Schmidt und Friederike Wilckens*







— D A M I T   H A B   I C H   N I C H T S   Z U   T U N —